

Uraufführung  
am 16. November 2022  
Kunstverein Ulm, Schuhhaussaal

Revoluzzerkind

von Wolfgang Schukraft

Eine Produktion von Schukrafts Wundertüte  
Ein Co-Operationsprojekt von Marion Weidenfeld,  
Celia Endlicher und Wolfgang Schukraft

Es spielen Marion Weidenfeld und Celia Endlicher  
Inszenierung: Wolfgang Schukraft

Der Schauplatz der Aufführung ist die aktuelle Ausstellung von Chen Zhiguang „Magische Räume“ des Kunstvereins. Sie als Publikum sitzen inmitten von mehr als 1000 Ameisen des Künstlers, die übliche Trennung von Bühne und Zuschauerraum gibt es nicht.

Sie sind im Zentrum des Geschehens. Die Handlung findet vor, neben und hinter Ihnen statt. Das ist für Schauspieler und Zuschauer gleichermaßen ungewohnt, eine echte Herausforderung. Sie bietet aber auch die Chance für ein reizvolles Theatererlebnis.

Keine Pause, Spielzeit ca. 70 Minuten

Alle Rechte beim Autor

Aufführungsort:  
Kunstverein Ulm, Kramgasse 4, 89073 Ulm

Inhalt:

Für die einen waren sie Revolutionäre und Idealisten, die den Versuch unternahmen, die politischen Zustände in Deutschland zu ändern, für die anderen waren sie Terroristen und Verbrecher, die keine Skrupel kannten. Ein Konflikt, der auch noch heute emotional geführt wird.

In meinem Stück „Revoluzzerkind“ möchte ich die Geschichte von einer anderen Warte aus erzählen. Viele der RAF-Mitglieder hatten Kinder, die nicht mit im Untergrund leben konnten, sondern versorgt werden mussten. Wie haben sie diese Zeit erlebt, was ist aus ihnen geworden?

Dem gesellschaftlich-politischen Aspekt wird der menschliche gegenübergestellt. Das Stück beginnt mit einer schicksalhaften Begegnung bei einer Ausstellungseröffnung und es entsteht eine berührende Geschichte über die ersten Opfer der RAF: die Kinder. Auch wenn in diesem Theaterstück Motive aus dem Leben von Ulrike Meinhof anklingen, sind Personen und Handlung dennoch fiktiv.

Felix Huby, der bekannte jüngst verstorbene Autor von Fernsehsendungen, Theaterstücken und Büchern ließ Wolfgang Schukraft nach der Lektüre seines

Stückes wissen: „Für mich war es besonders spannend, weil ich ja ein Zeitzeuge der 68-er Jahre bin. Ich finde, Schukraft hatte eine wunderbare Idee, und sie ist genial umgesetzt. Man kann dem Stück nur wünschen, dass es Erfolg hat, wenn die Theater endlich wieder spielen dürfen.“

Anlass zu meinem Stück war die Information, dass viele der damaligen Top-Terroristen Kinder hatten:

Gudrun Ensslin hatte einen Sohn, Felix

Ulrike Meinhof hatte Zwillinge, Bettina und Regine

Andreas Baader hatte eine Tochter, Suse

Angelika und Volker Speitel hatten einen Sohn, Grischa

Susanne Albrecht hatte einen Sohn, Felix

Marianne Herzog hatte einen Sohn, dessen Name ich nicht kenne.

Mich beschäftigte die Frage: Was wurde aus den Kindern, als die Eltern in den Untergrund gingen? Wie wirkten sich diese Erfahrungen bei ihnen aus.

Nach den umfangreichen Recherchen (übrigens das Schönste für mich beim Stückeschreiben) habe ich ein Theaterstück geschrieben, in das Berichte und Erfahrungen dieser Kinder einfließen. Es hat trotzdem eine eigene Wahrheit und Wirklichkeit und kann nicht auf reale Personen eingeeignet werden.

Wolfgang Schukraft

Ich bin Ulrike Meinhof begegnet. Von 1968 bis 1971 (damals war ich gerade 21 Jahre alt) arbeitete ich als Redakteur in der Fernseh Abteilung des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart.

In dieser Zeit wurde dort ein Drehbuch von Ulrike Meinhof verfilmt: „Bambule“.

Sie schildert darin die autoritären Methoden der Heimerziehung in einem Berliner Mädchenheim. Es kommt zu einer Revolte der Heiminsassinnen gegen die unterdrückerischen Strukturen. Es ist eine „Bambule“, ein Aufstand.

Der Film kann auch als eine Parabel für die gesellschaftlichen Strukturen der damaligen Zeit und als ein indirekter Aufruf zum Klassenkampf verstanden werden.

Frau Meinhof war während der Dreharbeiten oft im Stuttgarter Fernsehstudio. Ich meine mich zu erinnern, dass der Regisseur Eberhard Itzenplitz sich oft gegen die Forderung von Frau Meinhof wehren musste, in jedem Satz ihre politische Botschaft unterzubringen. Es sollte ja ein Fernsehspiel werden und kein offensichtliches politisches Manifest. Da sich Ulrike Meinhof nicht in allem durchsetzen konnte, zog sie sich vor Drehende zurück.

Außerdem erinnere ich mich an die Darstellerinnen der Mädchen, die aus Fürsorgeeinrichtungen kamen und sehr authentisch ihre Situation gespielt haben.

Am 24. Mai 1970 sollte dieser Fernsehfilm ausgestrahlt werden. zehn Tage vorher beteiligte sich Ulrike Meinhof an der Befreiung von Andreas Baader und lebte von da an im Untergrund. Daraufhin wurde „Bambule“ aus dem Programm genommen. Erst 25 Jahre später wurde der Film gesendet.

Wolfgang Schukraft

Ä: Kann es überhaupt gut sein, dass Geschichten enden? Gibt es wirklich Geschichten, die man zu Ende erzählen kann?

J: Ist nicht jeder vermeintliche Schluss ein Punkt von dem tausende Linien in die Zukunft gehen? Solange wir atmen, gibt es immer einen Anfang für etwas Neues.

Ä: Geschichten wie diese wird wohl die Zeit zu Ende erzählen.

„Das Lied von der erstaunlichen Erfolgsgeschichte der Ameisen wird nicht nur von Insektenforschern angestimmt. Es ist vielmehr seit Jahrhunderten überall dann zu hören, wenn es um die Darstellung von Gesellschaft geht. Wenn ein Bild der Gesellschaft entworfen wird, wenn das Problem verhandelt wird, wie aus einer Menge von Exemplaren einer Gattung eine Gemeinschaft, ein Kollektiv, eine Formation, ein Staat oder ein Schwarm wird, wenn im Gewimmel der Massen Muster sozialer Ordnung nachgewiesen werden — dann stellen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit Verweise auf Ameisengesellschaften ein. Es gibt kaum ein anderes Bild, kein anderes politisches Tier, kein anderes Kollektivsymbol, das so kontinuierlich und derart prägnant Gesellschaft repräsentiert.“

Aus „Ameisengesellschaften“ von Niels Weber